

Philipp

Dem Track auf der Spur: ausdrucken und quasi als Partitur vor dem Anhören der entsprechenden Spur oder parallel dazu verwenden

1 Einleitung

2 Überleitung

3 Die Geschichte von Philipp - Teil 1

4 Die Geschichte von Philipp - Teil 2

5 Ein Gespräch über Philipp

6 Ausschnitte aus diesem Gespräch

7 Gefühl bei Aktionen 1

Um Menschen zu verstehen, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf deren Gefühle: Was empfindet Philipp, wenn er Alba heimlich den Filzstift im Goldton aus dem Etui entwendet? Michel erfasst offensichtlich über Einfühlung in die Situation auf Antrieb, was im Buben abgeht. Im Zusammenhang mit der Entdeckung des Übergriffs, wird zum einen eine gewisse Frustration des Täters postuliert, zum andern ein schlechtes Gewissen. Der letzte Beitrag führt auf die Spur zurück, Überlegenheit erfahren zu wollen.

8 Vom Minus zum Plus

Der Lehrer stellt mit seiner Rückfrage die postulierten negativen Gefühle in Frage. Das Mädchen, welches das schlechte Gewissen aufs Tapet gebracht hat, relativiert daraufhin seine Aussage, hält jedoch im Prinzip daran fest. Nun macht der Lehrer bewusst, dass Philipp die Entdeckung seiner Tat provoziert hat. Auf die Frage, ob er dies getan hätte, wenn ihm nachher weniger wohl gewesen wäre, folgt ein klares 'Nein'. Damit erweist sich diese Aktion als Ausdruck des Strebens nach Überlegenheit. Der Mensch tendiert immer zum Plus, insbesondere vom Minus zum Plus.

9 Gefühl bei Aktionen 2

Nun geht es um die Szene, in der Philipp Pit den neuen, kleinen, bunten Ball aus der Hand windet, für sich damit spielt und ihn schliesslich verächtlich fortschmeisst: Was für ein Gefühl begleitet dieses Tun? 'Ich bin stark. Ich kann andern wegnehmen, was ich will!' Und wenn er auf den morschen Baum klettert, auf den zu steigen die Lehrkräfte verboten haben? 'Philipp will zeigen, dass er auch tun kann, was verboten ist.' 'Ich habe den Mut, mich über das Verbot hinwegzusetzen!' 'Er meint sich', umschreibt Mirjam das Hochgefühl, das in dieser Situation auch bildhaft zum Ausdruck kommt. 'Ich bin gut. Ich kann das, obwohl man sagt, man dürfe dies nicht tun.' 'Ich stehe über den Lehrern. Die können mich mal!' Ein Knabe fasst zusammen, bringt die Sache vortrefflich auf den Punkt: "Jedes Mal sucht er das Gefühl, dass er stark ist, stärker als die andern."

10 Der Schlüssel: Zielorientierung

Worum es Philipp bei all seinen Aktionen geht: Mit Konzentration auf die Gefühle ist es klar geworden. Der Lehrer vergleicht die Gefühle, Macht zu haben, bzw. überlegen zu sein, mit einem kleinen Rausch, den Philipp wieder und wieder erleben möchte.
Dies ist das Ziel seiner Aktionen. Wir lernen Menschen von ihren Zielen her verstehen, fragen nicht länger zuerst, warum jemand etwas tut oder nicht, sondern wozu. Dies ist ein wichtiger Schlüssel, dem Tun und Lassen einer Person auf die Spur zu kommen.

11 Grundausrichtung auf Gewinn

Die Frage nach dem Grund eines Handelns hat gerade von einer Aufdeckung des Zieles her dann durchaus auch ihre Berechtigung. Die schon auf Track 8 evaluierte Grundtendenz des Menschen - hin zum Plus in Sachen Befindlichkeit - wird vom Lehrer expressis verbis verdeutlicht: "Kein Mensch tut etwas, was ihm nichts bringt. Er muss zumindest meinen, dass es ihm etwas bringt."

12 Die Grundbefindlichkeit

Nun gilt es, von Philipps Verhalten, das ihm offensichtlich Wohlbefinden beschert, zurückzuschliessen auf seine sonstige, seine allgemeine Befindlichkeit. Schon der erste Beitrag trifft ins Schwarze: "Wenn er immer solche Dinge tut, geht es ihm vielleicht nicht gut, wenn er es nicht macht."
Christa spricht die Möglichkeit an, durch ungemeinschaftliches Verhalten Freunde zu gewinnen. Sandro verknüpft die beiden Ansätze: "Nicht so gut geht es Philipp im Allgemeinen. Eher, dass er zu Hause Probleme hat und Freunde braucht." Manuel knüpft offenbar an das Bild vom kleinen Rausch an, wenn er sagt: "Philipps Aktionen wirken wie eine Droge. Er muss immer wieder so etwas machen, sonst hat er das Gefühl nicht und denkt dann: „Jetzt muss ich mir dieses Gefühl wieder holen!“
"Was hat er denn für ein Gefühl", fragt der Lehrer, "wenn er nicht so etwas macht?"
"Er kann sich nicht gross fühlen. Er fühlt sich dann klein. Er wird nicht angenommen von den Freunden, irgendwie verachtet, denkt er."

13 Macht - Freund- und Feindschaft

Martina bezieht sich auf Christas Aussage, dass Philipp, indem er Macht ausübt, Freunde gewinnen kann. Das Gegenteil sei der Fall: Wenn er andern etwas wegnehme, seien diese nicht mehr so nett zu ihm, wie vorher. Der Lehrer lässt beide Möglichkeiten gelten. Als 'Zleidwerchi' dürfte Philipp Anstoss erregen und bald einmal abgelehnt werden. Umgekehrt könnte er mit gewissen Aktionen auch Eindruck machen und wenn nicht richtige Freunde, dann doch Gefolgsleute finden.

14 Grundbedürfnis: Akzeptanz, Liebe

Schöner als es David formuliert, kann man kaum sagen, worum es Philipp bei allem Fehlverhalten letztlich geht. Er bezieht sich auf Sandros Aussage, dass der Bub allenfalls zu Hause Probleme habe. Von da her sei er nicht nett zu seinen Kameradinnen und Kameraden. Aber eigentlich möchte er deren Liebe gewinnen, wobei diese ihn dann einfach blöd fänden. Aber im Grunde genommen möchte er, dass sie zuguterletzt lieb mit ihm seien.

15 Überkompensation

Sandro greift den Zusammenhang zwischen Gefühlen in der Situation zu Hause und der Grundstimmung Philipps in der Schule auf, wenn er nicht gerade eine ungemeinschaftliche Aktion startet. Im anschliessenden Beitrag veranschaulicht ein Knabe am aktuellen Beispiel die elementare seelische Dynamik, deren Wesensmerkmal eine Überkompensation darstellt.

16 **Kompensation - Ein Lösungsansatz**

Es ist Christa, die einen alternativen Weg aufzeigt: "Wenn Philipp sich anstrengen würde in der Schule, mithin eine gute Leistung erbrächte, würde er seinen Platz eher finden in der Klasse." Dies wäre dann eine Kompensation. In der Erweiterung: "Wenn er sich ganz fest Mühe gäbe und überall sehr gut würde", klingt dann eine Überkompensation unter positiven Vorzeichen an. Auch damit wäre schon viel gewonnen.

17 **Ausschnitte aus einem Gespräch mit einer andern Klasse**

18 **Einstieg**

19 **Gefühle im Fokus**

Der Lehrer knüpft an: Um im Einzelfall den Gewinn zu entdecken, den ein Individuum durch sein Tun und Lassen einbringe, müsse man auf die Gefühle achten. Dies habe die Klasse in einer vorausgegangenen Gesprächsrunde für alle Situationen, in denen ihnen Philipp begegnet sei, durchgespielt.

20 **Situationen**

Diese Situationen werden nun von den Schülerinnen und Schülern sowie mit Zuweisung zu einer Kategorie vom Lehrer rekapituliert:

Philipp hat jemandem einen Ball entwendet und diesen dann fortgeschmissen.

Philipp hat einem Mädchen einen Stift entwendet und es, als es darauf nicht reagierte, darauf hingewiesen.

Er ist, entgegen der Anweisung ins Freie zu gehen, in der Pause im Haus geblieben, hat sich im Keller versteckt.

Er kletterte auf einen morschen Baum, auf den zu klettern die Lehrkräfte verboten hatten.

Er entwendete jemandem heimlich einen Radiergummi und liess ihn diesen suchen.

21 **Gefühl und Ziel**

Der Lehrer lässt die Gefühle benennen, welche Philipp in diesen Szenarien erlebt hat.

Jasmin äussert sich, dass er sich gross und stark gefühlt habe. Dascha formuliert, er sei sich vorgekommen wie ein König und habe gefühlt: 'Ich habe Macht!'

Der Lehrer packt die Gelegenheit, um dieses Gefühl als Ziel von Philipps Handeln bewusst zu machen.

Fabios Eindruck ist, dass Philipp Schadenfreude empfindet. Mirjam sind zwei Elemente wichtig; nämlich dass der Bub fühlt, dass er gross ist und dass er Macht hat. Ein weiteres Mädchen spricht die Faszination der Macht an. "Vielleicht findet er lustig, was er macht", vermutet Teuta. Ein Mädchen fühlt sich in den Triumph des Buben ein, wenn er beobachtet, wie jemand krampfhaft den entwendeten Gummi sucht. Valentina steuert bei, er habe das Gefühl, tun und lassen zu können, was er wolle.

22 **Die Grundbefindlichkeit**

Wie steht es um Philipps Gefühl, wenn er nichts inszeniert? An dieser Stelle ist gedanklich ein Purzelbaum angesagt.

"Nicht gross fühlt er sich", meint Dascha, "so ganz klein." Christian bringt den Aspekt eines verminderten Zugehörigkeitsgefühls ins Spiel: "Er fühlt sich ein wenig schwächer.

Er sieht zum Beispiel die andern so schön miteinander spielen und dann meint er: 'Au, das kann ich halt nicht, mit den andern spielen.' Dabei ist er irgendwie beleidigt und so." Ein Mädchen verkündet, dass er sich wohl einsam fühle, sich frage, warum man nicht mehr von ihm spreche. 'Ich muss doch wieder etwas anstellen. Dann redet man wieder über mich.' Hier klingt das Ziel an, ungebührliche Aufmerksamkeit zu erregen.

Da entmutigte Menschen innerhalb der Nahziele gelegentlich oszillieren, ist auch dieser Aspekt stimmig. Rahel schildert, wie Philipp in ein Loch fällt, wenn er seine Aktionen einstellt. Das Hochgefühl ist dahin.

Die Kinder erfassen vorzüglich die negative Befindlichkeit Philipps ausserhalb seiner Inszenierungen, die Grundbefindlichkeit des Buben, welche ihm ungemeinschaftliches Verhalten nahelegt: Er fühlt sich minderwertig und minder zugehörig.

23 Wert und Zugehörigkeit des Menschen

"Entspricht Philipps Eindruck, weniger wert zu sein und weniger dazuzugehören der Realität?" will der Lehrer wissen. Beides wird verneint. "Nein, jeder Mensch ist gleich viel wert", bekennt Mirjam und Dascha stellt klar: "Er gehört dazu, wie die andern auch. Er ist wie die andern, nur im Verhalten etwas anders. Aber dafür gibt es Gründe."

24 Subjektive Wahrheit

"Dazu muss man wissen", erläutert der Lehrer, "seine Wahrheit ist das Gefühl. Wenn Philipp das Gefühl hat, er sei weniger wert und gehöre weniger dazu, dann ist dies seine Wahrheit." Da könnte ihm die Lehrperson oder ein Freund aus der Klasse lange erklären, es sei nicht so. "Wie kann man ihm denn helfen?" lautet die entscheidende Frage, und der Lehrer stellt in Aussicht, sie bald zum Thema zu machen.

Sein Gefühl gibt den Ausschlag, sein Gefühl, das er selber macht. Dabei liegt es nahe, dass die gängigen Reaktionen auf sein Verhalten, ihn in seiner Auffassung bestätigen.

25 Sackgasse Überkompensation

Jan meldet sich zu Wort: "Philipp will erreichen, dass er dazugehört, bewirkt aber mit dem, was er macht, dass er weniger dazugehört." Der Lehrer vertieft: "Mit dem, was er unternimmt, um ein anderes Gefühl zu bekommen, schafft er sich für kurze Zeit tatsächlich ein besseres Gefühl. Die Situation als Ganzes wird dadurch aber nicht besser, verschlimmert sich eher noch."

26 Ein Grund für schlechte Gefühle

Jetzt zur entscheidenden Frage: Woher kommt denn das Gefühl? Wieso macht der Bub das Gefühl 'Ich bin weniger wert, und ich gehöre nicht so ganz dazu.'? Der Lehrer leitet die Schülerinnen und Schüler an, sich auf die spontanen Rückmeldungen zu besinnen, die am Anfang der Gespräche zur Geschichte von Philipp eingegangen sind. (s."Wortmeldungen zur Geschichte")

Da habe es schon Antworten auf diese Frage dabei gehabt, die nun gegen den Schluss hin aktuell werde. Wer erinnert sich an den einen oder anderen Beitrag, der im Lichtbild dann zu lesen stand und erklären könnte, weshalb der Bub zum Schluss gekommen ist: 'Ich bin unten und draussen.'? Daniel vermutet, vielleicht werde Philipp zu Hause geringschätzig behandelt. Eine Idee war auch, dass er daheim vielleicht geschlagen werde. Ein Grund, dass jemand die beschriebenen Gefühle macht, ist gewiss, dass er entsprechend behandelt wird. Das ist eine Möglichkeit: Seine Situation legt ihm diese Gefühle nahe.

27 Zur Unterscheidung von Tat und TäterIn

Dascha bezieht sich auf die Stellungnahmen, die zum Wert des Menschen geäussert wurden und fragt: "Wenn der Bub z.B. geschlagen wird von den Eltern, sind die dann trotzdem gleichviel wert wie die andern?" "Wir können nur entweder postulieren, dass der Wert eines Menschen davon abhängt, was er tut", klärt der Lehrer auf, "oder, dass er eben unabhängig von dessen Tun und Lassen besteht." In unserer Gesellschaft gelte die Idee, dass alle Menschen gleichwertig seien, gerade eben, weil wir verstünden, dass jemand, der solche Dinge tut - Philipp so gut wie allenfalls seine Eltern – ein Ziel und einen Grund dafür hätten und der Hilfe bedürften.

Laura sieht die Gleichwertigkeit der Menschen in ihrer Einzigartigkeit begründet: "Jeder Mensch ist gleichviel wert, wie die anderen, denn jeden Menschen gibt es nur einmal."

Uns bleibt zu staunen über den Gehalt dieser Aussage eines Mädchens in der 4. Klasse.
"Was wir jetzt tun", ergreift der Lehrer das Wort, "nämlich Philipp, der sich unmöglich benimmt, verstehen zu lernen, lässt uns begreifen, dass Menschen gleichviel wert sind. Ohne ein solches Verständnis gäbe es wohl leicht Abstufungen. Dass man z.B. vertreten würde: 'Wer so etwas Böses macht, ist weniger wert.'"
Dies lasse sich nur vertreten, wenn man nicht dahinter sehe, wenn man nicht erkenne, wie etwas Böses entstehe. Die Kenntnis der Zusammenhänge gebiete die Unterscheidung zwischen Tat und Täter oder Täterin.
Mirjam versucht in der Folge bereits, die Eltern Philipps zu verstehen.

28 Horizontenerweiterung

Der Lehrer rekapituliert die am Beispiel von Philipp gewonnene Erkenntnis, dass die aktuelle Lebenssituation zu negativen Gefühlen führen kann, die dann eine Überkompensation nahelegen. Dann skizziert er als weitere Möglichkeit, wie ein in früher Kindheit entworfenes Rezept, den Platz zu gewinnen und zu halten, gegebenenfalls auf identisches Verhalten hinauslaufen mag. (Konzept der Fernziele)

29 Wer helfen kann...

Wer könnte wohl Philipp helfen, von den Leuten, die mit ihm zu tun haben? Die Schülerinnen und Schüler nennen Kameradinnen und Kameraden, Lehrerin oder Lehrer, die Eltern, Verwandte, Freunde. "Alle, die ihn kennen", meint Dascha, "und am meisten er sich selber!" Der Lehrer würdigt und kommentiert diesen Beitrag: "Er selber kann auch etwas tun. Vielleicht nicht von Beginn weg. Er braucht jemanden, der ihm einen Einstieg gibt." Die Geschwister und die Schulpflege werden noch als mögliche Helfer genannt.

Mit seinem Beitrag, dass Mitschülerinnen und Mitschüler Philipp mitspielen lassen, schlägt Daniel zwischendurch eine Brücke zum nächsten Kapitel.

30 ...und wie

Der Lehrer hat die Leute, die Philipp helfen könnten, für die ganze Klasse gut sichtbar notiert und erläutert die Aufgabe auf den nächsten Tag: Zu jeder der angeschriebenen Personen gilt es eine Möglichkeit zu finden, wie sie Hilfe leisten könnte.

31 Aspekte zum Thema

In der Folge geht es darum, ergänzend einige Aspekte zum Thema zu erläutern. Der Lehrer hat die Ergebnisse der Hausaufgabe in einer Übersicht zusammengestellt. (vgl. Datei "Wer helfen kann und wie")

32 Die seelische Dynamik

Auf Grundlage der gemeinsam durchleuchteten Geschichte von Philipp wird nun das Allgemeingültige hervorgehoben: Das Gefühl, weniger wert zu sein als andere und/oder nicht so dabei, können Menschen nicht aushalten. Wenn sie sich in diesem Zusammenhang schlecht fühlen, lassen sie sich etwas einfallen, um andere Gefühle zu erlangen. Dabei schießen sie mit dem, was sie tun, über das Ziel hinaus. Sie generieren nicht das Gefühl 'Ich bin gleichwertig', sondern 'Ich stehe über den andern.'

Nicht: 'Ich gehöre dazu', sondern 'Ich habe einen ausserordentlichen Platz in der Gruppe.'

Wer zufrieden ist, seinen Platz hat, macht solche Dinge gar nicht.

- 33 MitläuferInnen**
Ausser, er sei Mitläuferin oder Mitläufer. Jemand, der in der Situation von Philipp ist, bezieht ganz gerne andere in seine destruktiven Aktivitäten mit ein. Am Beispiel eines Ladendiebstahls, der durchaus auf der Linie von Philipp liegt, illustriert der Lehrer, wie Kinder/Jugendliche, welche die primäre Motivation dazu gar nicht haben, in einen solchen Fall verwickelt werden können.
- 34 Runtermachen als Methode**
Aus der Fülle von Ideen, sich das Gefühl zu verschaffen, mächtig und überlegen zu sein, greift der Lehrer mit Bezug auf Beobachtungen in der Klasse, die Methode des Heruntermachens heraus.
- 35 Wer die Opfer sind**
Der Lehrer weist auf die Notwendigkeit einer erfolgversprechenden Auswahl der Opfer hin und zeigt damit auf, weshalb sich immer wieder dieselben Leute in dieser Rolle finden: Kinder, bzw. Jugendliche, die verletzlich sind, sich nicht gut wehren können.
- 36 Vom Gewissen**
Wo bleibt das Gewissen? Endlich löst das Empfinden, jemand zu sein das unausstehliche Gefühl ab, nicht den Platz zu haben - wenn auch nur für kurze Zeit. Carpe diem, das zählt.
- 37 Generalisierung**
Wir alle finden uns zwischendurch mal in der Situation von Philipp, fühlen uns als kleiner Wicht, wenig oder nicht verbunden mit andern. Probleme entstehen vor allem, wenn der Zustand andauert. Dann ist Hilfe geboten.
- 38 Wo Hilfe ansetzen muss**
Wo muss Hilfe - allgemein gesehen - ansetzen, dass es Philipp besser geht, dass er diese Inszenierungen nicht mehr braucht.
Jan bringt zwei konkrete Vorschläge, wie sie als konkrete Massnahmen auf der Liste stehen 'Wer helfen kann und wie'. Der Lehrer sucht, aufs Grundsätzliche zu lenken.
Mirjam meldet sich zu Wort: 'Man muss schauen, dass er nicht ausgeschlossen wird aus der Klasse und dass ihm wohl ist darin.'
"Alles hilft, was ihm das Gefühl vermittelt: 'Ich gehöre dazu.'", formuliert der Lehrer und ergänzt: "Ein Ausschluss würde sich destruktiv auswirken."
Was braucht es denn noch, dass ihm wohl ist? Daniel bringt Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ins Spiel.
- 39 Rekapitulation**
Alles kann Philipp - bzw. irgendeiner andern Person - helfen, der es wie Philipp ergeht, was das Gefühl nahelegt: 'Ich bin wertvoll - nicht wertvoller als andere - gleichwertig.'
Alles kann helfen, was das Gefühl nahelegt: 'Ich gehöre dazu.'
Dies ist wohl - auf den kürzesten Nenner gebracht - der Kompass der Individualpsychologie, an dem sich zwischenmenschliches, insbesondere erzieherisches Handeln orientieren kann.
- 40 Die Aufgabe**
Ausgehend von der Zusammenstellung der Vorschläge der Schülerinnen und Schüler, wie man Philipp helfen könne, soll nun jeder Beitrag auf das massgebliche Kriterium eines Impulses zum Erleben von Gleichwertigkeit, Zugehörigkeit oder beidem geprüft und entsprechend markiert werden.